

Aber ich möchte diese Ansicht nicht nur für *flavia* gelten lassen. Der Satz dürfte allgemeine Geltung beanspruchen, dass es für die Aufzucht von Raupen von grosser Wichtigkeit ist, die Verhältnisse, unter denen sie in der Freiheit leben, zu untersuchen und diese in der Gefangenschaft, soweit es die Verhältnisse gestatten, nachzubilden. Schablonenmässige Aufzucht ist unter allen Umständen zu verwerfen, sie liefert nicht nur bei vielen Arten ein ungünstiges Zahlenergebniss, sondern, was vielleicht noch wichtiger ist, die Beobachtung des Thierlebens hat einen geringeren Werth, wenn diese durch Einzwängung in naturwidrige Lebensverhältnisse gezwungen werden, sich von ihren Lebensgewohnheiten im Freien zu entfernen. Dieser Gedanke ist nicht neu, und doch wird er nur wenig beachtet. Er eröffnet ein weites noch wenig bearbeitetes Feld für den Züchter, der durch den Bau verschiedener Raupenzuchtbehälter und deren Ausstattung, durch die Art der Verabreichung eines geeigneten Futters u. dergl. der Eigenthümlichkeit der einzelnen Art Rechnung tragen will. Namentlich will mir scheinen, als ob die Aufzucht der Raupen an Pflanzen, die mit Wurzeln in geeigneter Erde eingesetzt und im Freien natürlich entwickelt sind, noch nicht genügende Beachtung gefunden hat. Freilich ist sie für die Massenzucht vieler Hunderte von Thieren ungeeignet, aber diese wird der Forscher, der nur in der Beobachtung der Natur seine Befriedigung sucht, ohnehin verschmähen, um sie dem Händler zu überlassen.

Potsdam, im November 1901.

v. Tiedemann.

Nochmals die Zucht von *Pleretes* (*Pericallia*) *matronula*

von C. Hoffmann, Saarlouis.

Vor kurzer Zeit wurde mir von einem älteren Sammler — Nichtmitglied des Vereins, aber Leser der *Entomol. Zeitschrift* — die Frage gestellt: „Ueberwintert die *matronula*-Raupe wirklich zweimal?“ Ich hätte über diese naive Frage beinahe gelacht, doch, wer die Zucht noch nicht versucht hat, der mag hierüber wohl noch im Unklaren sein.

Mittlerweile, meine ich, wäre doch die Zucht dieses schönen Falters schon so häufig und bekannt geworden, dass eine derartige Frage überflüssig sei.

Sonderbar berührt hat mich ein Inserat in der letzten Nummer der *Entomol. Zeitschrift*, nach welchem „*matronula*-Raupen nach erster Ueberwinterung“ angeboten werden. Angesichts dessen, dass in kurzer Zeit die Zucht von *matronula* wieder betrieben werden kann, möchte ich im Nachstehenden zu Nutz und Frommen der Züchter meine während jahrelanger Zuchten gesammelten Erfahrungen bekannt geben.

Je nach der Witterung schlüpfen die Räumchen 14 bis 20 Tage nach der Eiablage. Das zarte mit weichen Härchen versehene Räumchen ist anfangs weiss. Das erste Futter, welches gereicht werden muss, ist Löwenzahn (*Leontodon taraxacum*) und zwar Blättchen von etwa 12 Stunden vorher gepflückten Pflanzen, welche also etwas angewelkt sind. Man legt nur einige zarte Blättchen in den Behälter, die Räumchen verkriechen sich unter dieselben und fressen kleine Löcher hinein. Täglich und zwar am Spätnachmittage werden einige neue Blättchen auf die alten gelegt; denn die Raupe frisst nur

Abends oder bei Nacht. Alle 4–5 Tage werden die Blattreste weggenommen und der Behälter einer gründlichen Reinigung unterzogen. An der Unterseite der Blätter sitzen die Räumchen, sie lassen sich aber sehr leicht wegbringen; denn so wie sie berührt werden, was man mit einem weichen Pinselchen besorgen kann, rollen sie sich zusammen und lassen sich fallen. Nach der zweiten Häutung ist die Farbe der Raupen schon gelb und wird nach jeder ferneren Häutung dunkler.

Nach den ersten Häutungen reiche man zu Löwenzahn anderes Futter, vornehmlich Gaisblatt und Salat. Letzteres Futter hat die gute Eigenschaft, die Kothabsonderung zu fördern, doch reiche man nicht zu viel davon, damit die Raupen nicht erschlafen. Ferner reiche man Wegerich, Brombeerblätter, Goldlack, Vogelmiere, Malvenblätter und Blätter vom Hasel und von der Sahlweide. Hauptbedingung im schnellen Entwickeln der Raupen, worin der Schwerpunkt der Zucht liegt, ist Abwechslung im Futter. Wie andere Thiere Gelüste nach anderem Futter, als auf welches sie angewiesen sind, hegen, z. B. ein Pferd neben Hafer und Heu einmal gerne als Zukost Klee oder Gras frisst, so auch die Raupe von *matronula*. Löwenzahn ist ihr gewöhnliches Futter, aber sie frisst einmal gerne nebenbei etwas anderes, und dazu dienen die oben angeführten Futterpflanzen vortrefflich.

Bei dieser Fütterung und bei pünktlicher Reinhaltung der Behälter gedeiht die Raupe sehr gut, und im Oktober befindet sie sich bereits im fuchsrothen Pelze und steht vor der letzten Häutung. Diese muss sie entschieden noch ausführen; denn diejenigen Raupen, welche ihre Häutungen nicht alle ausgeführt haben, gehen zu Grunde oder gelangen nicht zur Verpuppung. Befindet sich die Raupe im fuchsrothen Pelze, woraus man erkennt, dass sie vor der letzten Häutung steht, dann muss darauf geachtet und dahin gewirkt werden, dass sie zur Häutung kommt. Sind dann die Hauptfutterarten nicht mehr oder nur in abgestorbenen Exemplaren vorhanden, dann reiche man zu Gaisblatt noch Liguster, dessen Blätter sie gern nimmt, füttere überhaupt mit möglichst frischem Futter so lange, als man sieht, dass die Raupe noch Nahrung zu sich nimmt. Man lasse sich um diese Zeit, Oktober–November, durchaus nicht beirren, wenn die Raupe träge wird, sondern lege täglich Futter hinein; denn der letzte Häutungsprozess geht sehr langsam vor sich und auf einmal wird man durch den Anblick erfreut, die Raupe im letzten, im dunkelrothen Gewande zu sehen. Ist dieses Stadium eingetreten, dann ist die Raupe so weit, dass sie die Ueberwinterung glücklich durchmachen kann, ob sie aber die Ueberwinterung glücklich durchmachen wird, ist ein weiterer heikler Punkt der Zucht.

Zur Ueberwinterung der Raupen nimmt man einen Holzkasten, dessen Längswände und dessen Deckel ausgeschliffen und mit Drahtgaze versehen sind. Auf den Boden kommt eine etwa 5 cm hohe Schicht wohlgerinigten Sandes, darauf eine Schicht frischen Mooses und der übrige Raum bis zum Deckel hinan wird mit frischgefallenem Laub angefüllt, alles etwas angefeuchtet. Bevor man die Raupen hineinthut, lässt man sie einmal gehörig beregnen. Während des Winters bedecke man die Laubschicht häufig mit Schnee; dieser schmilzt und die Tröpfchen sickern durch das Laub bis in die Mooschicht und halten diese und die Raupen, welche sich

in letzterer runde Lagerstätten errichtet haben, feucht. Ist Schneee seltener zu haben, so bespritze man die Laubschicht alle 8—14 Tage tüchtig, Feuchtigkeit muss der Kasten haben, bedenke man doch, dass die Raupen im Freien den strömenden Regen aushalten müssen. Den Kasten stelle man am besten in einem ungeheizten Zimmer oder Raume auf, welcher häufig gelüftet werden kann. Denselben ausserhalb an einer Hauswand anzubringen ist nur dann rätlich, wenn feuchte aber windlose Witterung herrscht. Bei Wind und trockener Witterung vertrocknen die Raupen. Ich habe die Raupen stets bis zur Ueberwinterung in grossen Einmachegläsern gezogen, weil diese den Vortheil bieten, recht sauber gehalten werden zu können. Von 12 Eiern erzielte ich im letzten Jahre 9 Raupen, welche alle Häutungen durchgemacht hatten, also erwachsen waren und 1 Raupe, welche nicht zur letzten Häutung gelangte. Das Ueberwintern habe ich jedes Jahr systematisch betrieben. Stets hatte ich die Raupen bis zum 15. November in erwachsenem Zustande und pünktlich am 15. November kommen sie in den Ueberwinterungskasten und ebenso pünktlich werden sie am 15. April, also nach 5 Monaten, hervorgeholt. Alsdann werden die Raupen einzeln in lauwarmes Wasser getaucht und zwar einige Male hintereinander und dies je nach 2 Tagen wiederholt. Das Baden ist sehr gut, im Wasser sucht die Raupe nach einem Gegenstand, den sie ergreifen will, und macht dadurch Biegungen des Körpers, welche den vertrockneten Koth in ihr lösen und abführen. Nach dem Bade läuft die Raupe äusserst munter umher und verkriecht sich zuletzt in eine Ecke des Kastens. Jetzt hat der Züchter alles gethan, was nothwendig war, der Deckel wird zugemacht und der Kasten ruhig weggestellt. Nach einigen Tagen wird man finden, dass die Raupen anfangen, grosse Gespinnste anzulegen, die Verpuppung beginnt und der Falter erscheint Anfangs bis Mitte Juni.

Wie früher, so hatte ich auch in diesem Jahre wieder pünktlich am 15. April die Raupenkasten hervorgeholt und das Baden vorgenommen. Am 1. Mai waren die 9 erwachsenen Raupen sämtlich verpuppt, die 10. nicht erwachsene lag zusammengeschrumpft im Kasten, wie ich dies vorhergedacht hatte.

Hierbei möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass ich dem Herrn Kassirer Paul Hoffmann in Guben für das glückliche Gelingen meiner Zuchten Dank schulde. Er war in uneigennütziger Weise bereit, mir mit Rathschlägen, die auf seinen reichen Erfahrungen beruhen, zur Seite zu stehen. Von ihm habe ich auch stets die Eier bezogen, da ich bei der Gewissenhaftigkeit des Herrn weiss, nur solche von Freilandthieren zu erhalten.

Kleine Mittheilungen.

Halbierter Zwitter *Platysamia cecropia*.

Am 12. 6. schlüpfte mir eine *Platysamia cecropia*, die sich als vollständig halbierter Zwitter ausweist, links

♀ rechts ♂. Linker Fühler 14 mm lang 4 mm breit, rechter Fühler 18 mm lang 7 mm breit. Wenn im Allgemeinen ♂ und ♀ von *cecropia* in Färbung beziehungsweise Zeichnung der Flügel sich wenig von einander unterscheiden, so treten bei diesem Stücke die dimorphen Charaktere doch sehr deutlich hervor.

Der linke Vorderflügel erscheint an der Wurzel in der ganzen Breite rothbraun gefärbt, während der rechte nur einen schmalen Wisch in der Wurzelmitte zeigt. Der schwarz-blaue Augenfleck am Rande zwischen Rippe 2 und 3 ist links erheblich kleiner als rechts, während umgekehrt der braune Spiegelfleck in der Mitte des Vorderflügels links fast doppelt so gross erscheint als rechts. Die grauen mit schwarzen Linien eingefassten, zapfenartigen Zeichnungen am Rande sind links viel kleiner als rechts; der oberste (grösste) Zapfen misst links 10 mm rechts 15 mm. Die rötliche Binde hinter der Mitte der Vorderflügel ist links matt gefärbt und verläuft im schwachen Bogen, wegegen die Binde auf dem rechten Flügel viel lebhafter gefärbt ist und mehr gerade verläuft.

Bei den Unterflügeln zeigt sich ein deutlicher Unterschied in den Saumzeichnungen, die links eine Breite von 8 mm, rechts eine solche von 12 mm haben. Besonders auf dem rechten Flügel erscheint die innere graue Linie auf Kosten der nach innen anschliessenden schwarz-rothen Binde erheblich verbreitert, so dass die (äusseren) schwarzen Saumlilien auf dem hellgrauen Grunde wie pfauenaugenartige Zeichnungen sich ausnehmen. Die Grundfärbung sämtlicher Flügel ist etwas dunkler als bei normalen Exemplaren.

Der Leib ist schwach mit Eiern von normaler Grösse gefüllt, zeigt aber im Uebrigen hauptsächlich männliche Merkmale; beim Endglied fehlt nur der (♂) Zangentheil auf der linken Seite; das Glied ist daher unsymmetrisch, dreiklappig

Hildesheim, 25. 6. 02. Heckel. Mitgl. 659.

Neue Mitglieder.

Vom 1. April 1902 ab:

- No. 3207. Herr Felix Iringer, Otmarsweg 17, Naumburg a. S., Bez. Halle S.
 No. 320S. Herr C. Schneider, Flemmingstrasse 12 I, Berlin.
 No. 3209. Herr Dr. Winckler, Gerichtsassessor, Karlstrasse 15, St. Wendel, Rheinprovinz.
 Vom 1/7. 1902 ab:
 No. 3210. Herr Otto Meyer, Brüderstrasse 7, Burg b. Magdeburg.
 No. 3211. Herr P. Kornacker, Scheelenstrasse 4, Hildesheim, Bez. Hannover.
 No. 3212. Herr G. Naumann, Augustastrasse 5, Gleiwitz, Ober-Schlesien.
 No. 3213. Herr Dr. Leithner, Rechtsanwalt, Krems a. Donau, Oesterreich.

Wieder beigetreten:

- No. 2519. Herr Dietz, Hösslinsülz, Ob-A. Weinsberg, Württemberg.
 No. 1999. Herr C. Sammer, k. k. Post-Assistent, Eggenberger Gürtel No. 15, Graz V, Oesterr.

Briefkasten.

Herrn M. in K. Im November v. J. empfangene dumme Eier, die jetzt noch innen eine „flüssige Masse“ aufweisen, dürften wohl befruchtet gewesen sein, andernfalls wären dieselben längst eingetrocknet. Ein sicheres Urtheil lässt sich jetzt nicht mehr abgeben. R.

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“

müssen spätestens am 11ten und 27sten, bezw. bei Monaten mit 31 Tagen am 28sten, für den Anzeiger am 8. und 22sten eines jeden Monats früh 7 Uhr mir vorliegen.

Undeutlich geschriebene Inserate finden keine Aufnahme; bei später gewünschten Wiederholungen oder Aenderungen ist das ganze Inserat nochmals beizufügen.

H. Redlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann C.

Artikel/Article: [Nochmals die Zucht von Pleretes \(Pericallia\) matronula 30-31](#)